

M.C. BEATON



Hamish Macbeth

Hamish fischt im Trüben

Kriminalroman



BASTEI ENTERTAINMENT 

Inhalt

Cover

Über die Autorin

Titel

Impressum

Widmung

Die Personen

Zitat

Erster Tag

Zweiter Tag

Dritter Tag

Vierter Tag

Fünfter Tag

Sechster Tag

Siebter Tag

Epilog

M. C. Beatons Agatha Raisin-Krimis bei Bastei Lübbe

Über die Autorin

M.C. Beaton ist eines der zahlreichen Pseudonyme der schottischen Autorin Marion Chesney. Nachdem sie lange Zeit als Theaterkritikerin und Journalistin für verschiedene britische Zeitungen tätig war, beschloss sie, sich ganz der Schriftstellerei zu widmen. Mit ihren Krimi-Reihen um den schottischen Dorfpolizisten Hamish Macbeth und die englische Detektivin Agatha Raisin feiert sie bis heute große Erfolge in über 15 Ländern. M.C. Beaton lebt abwechselnd in Paris und in den Cotswolds.

M.C. BEATON

Hamish Macbeth

Hamish fischt im Trüben

Kriminalroman

Aus dem Englischen von
Sabine Schilasky

BASTEI ENTERTAINMENT 

BASTEI ENTERTAINMENT

Vollständige E-Book-Ausgabe
des in der Bastei Lübbe AG erschienenen Werkes

Bastei Entertainment in der Bastei Lübbe AG

Für die Originalausgabe:
Copyright © 1985 by M.C. Beaton
Published by Arrangement with Marion Chesney Gibbons
Titel der englischen Originalausgabe: »Death of a Gossip«

Dieses Werk wurde vermittelt durch die Literarische Agentur
Thomas Schlück GmbH, 30827 Garbsen.

Für die deutschsprachige Ausgabe:
Copyright © 2016 by Bastei Lübbe AG, Köln
Lektorat: Judith Mandt
Textredaktion: Anke Pregler, Rösrath
Titelillustration: © Arndt Drechsler, Regensburg;
© shutterstock /TashaNatasha; © shutterstock /dokmai
Umschlaggestaltung: Kirstin Osenau
E-Book-Produktion: [two-up](#), Düsseldorf

ISBN 978-3-7325-3000-7

www.bastei-entertainment.de
www.lesejury.de

*Im Andenken an die Fleet-Street-Tage.
Für meine sehr liebe Freundin
Rita Marshall*

Die Personen

(in der Reihenfolge ihres Auftretens)

John Cartwright: Betreiber der Lochdubh School of Casting: Salmon and Trout Fishing, in der er alles über das Lachs- und Forellenangeln lehrt

Heather Cartwright: seine Frau und Mitbesitzerin der Angelschule

Marvin Roth: amerikanischer Geschäftsmann und angehender Kongressabgeordneter

Amy Roth: seine Frau

Lady Jane Winters: Witwe aus besseren Kreisen

Jeremy Blythe: Anwalt aus London

Alice Wilson: Sekretärin aus London

Charlie Baxter: zwölfjähriger Junge aus Manchester

Major Peter Frame: Exsoldat, Profiangler

Daphne Gore: Debütantin aus Oxford

Hamish Macbeth: Dorfpolizist

Priscilla Halburton-Smythe: Tochter eines örtlichen Großgrundbesitzers

Detective Chief Inspector Blair: Leiter des Strathbane CID

Detectives Jimmy Anderson und Harry MacNab: Blairs Assistenten

John Harrington: Priscilla Halburton-Smythes Verehrer

Colonel und Mrs. Halburton-Smythe: Priscillas Eltern

Mr. Johnson: Hotelmanager

Angus MacGregor: Wilderer

*Ich saß im Wald, du kamst zu mir,
Du sagtest: »Die Aussicht ist schön von hier.«
Du sagtest: »Es ist nett, allein zu sein.«
Und »Wie die Tage doch länger werden«, fiel dir ein.
Bei Gott, ich wünschte, ja, wünschte, du wärest tot.*

RUPERT BROOKE

Erster Tag

*Angeln: ungebrochene Erwartung und
anhaltende Enttäuschung.*

ARTHUR YOUNG

»Ich hasse den Wochenanfang«, sagte John Cartwright verdrossen. »Mit einer neuen Gruppe zu beginnen ist, wie auf eine Bühne zu treten. Ich habe dann immer das Gefühl, dass ich mich dafür entschuldigen müsste, Engländer zu sein. Die Leute reisen hierher in die Wildnis Schottlands und erwarten, von einem großen bärtigen Rob Roy unterrichtet zu werden, der Witze über *Saxpence* reißt und in einem schier unverständlichen Schottisch palavert.«

»Ach, hör auf«, entgegnete seine Frau Heather gelassen. »Es geht doch immer ganz gut. Seit drei Jahren hast du jetzt diese Angelschule, und bisher gab es noch keine unzufriedenen Kursteilnehmer.«

Sie blickte liebevoll zu ihrem Mann. John Cartwright war klein, drahtig und nervös. Er hatte mittelblondes wuscheliges Haar und auffällige blassblaue Augen. Heather war eine seiner ersten Schülerinnen gewesen, hier an der *Lochdubh School of Casting: Salmon and Trout Fishing*.

Er hatte sich von ihrem kräftigen Angelwurf verführen lassen; welche anderen Freuden ihre Anatomie noch bereithielt, entdeckte er erst nach der Hochzeit.

Heather galt als die bessere Anglerin, auch wenn sie ihr Können hinter einem angenehm mütterlichen Auftreten verbarg. Trotz ihres ansonsten sehr gegensätzlichen

Naturells einte Heather und John die geradezu fanatische Begeisterung fürs Angeln.

Angeln war ihr Hobby, ihr Beruf und ihre Obsession. Über den ganzen Sommer hinweg kamen wöchentlich neue Gruppen ins Lochdubh Hotel, und selten handelte es sich ausschließlich um Amateure. Oft gesellten sich erfahrene Angler hinzu, die auf diese Weise zu vernünftigen Gebühren in hervorragendem Gewässer angeln konnten. Um diese Experten kümmerte John sich, während Heather die blutigen Anfänger bemutterte.

Die Gruppen hatten nie mehr als zehn Personen. Für diese Woche hatte es zwei kurzfristige Absagen gegeben, sodass sie nur acht Teilnehmer erwarteten.

»Tja«, murmelte John und nahm ein Blatt Papier auf. »Wie es aussieht, sind sie alle gestern Abend im Hotel angekommen. Da ist ein amerikanisches Paar aus New York, Mr. und Mrs. Roth, eine Lady Winters, die Witwe irgendeines Labour-Abgeordneten, Jeremy Blythe aus London, Alice Wilson, ebenfalls aus London, Charlie Baxter, ein zwölfjähriger Junge aus Manchester – er wohnt nicht im Hotel, sondern bei seiner Tante im Dorf –, und Major Peter Frame. O Gott, den galoppierenden Major hatten wir schon mal hier. Diese Männer, die sich an ihren Rang bei der Army klammern, scheinen unfähig, sich an das Leben als Zivilisten anzupassen. Und dann ist da noch eine Daphne Gore aus Oxford. Den Major schicke ich so bald wie möglich allein los. Es ist wohl besser, wenn du das Kind übernimmst.«

John Cartwright blickte aus dem Hotelfenster und runzelte die Stirn. »Da kommt unser schnorrender Dorfpolizist. Ich hatte Kaffee für acht Personen bestellt, aber Hamish wird so lange hier hocken bleiben wie ein Hund, bis ich ihm einen Kaffee anbiete. Ich ruf mal schnell unten an und sage, dass wir eine Tasse mehr brauchen.«

Er stöhnte. »Ich sage dir, was unser Polizist braucht, ist ein hübscher, handfester Mord, damit wir ihn los sind. So

hat er den ganzen Tag nichts anderes zu tun, als im Dorf herumzulungern und allen im Weg zu sein. Jimmy, der Fischereiaufseher, hat neulich gesagt, dass er glaubt, Hamish Macbeth würde *wildern*.«

»Das kann ich mir nicht vorstellen«, sagte Heather. »Dazu ist er viel zu faul. Am besten wäre, er würde heiraten. Er muss doch mindestens fünfunddreißig sein, und die meisten Mädchen im Dorf waren schon unglücklich in ihn verliebt. Warum, weiß ich allerdings nicht.«

Sie stellte sich zu ihrem Mann ans Fenster, und er legte einen Arm um ihre kräftigen Schultern. Hamish, Lochdubhs Dorf-Constable, schlenderte an der Pier vorm Hotel entlang, die Mütze nach hinten geschoben und die Hände in den Taschen vergraben. Er war sehr groß, dünn und schlaksig. Seine Uniform schlackerte an der hageren Statur. Die zu kurzen Ärmel ließen ein gutes Stück knochigen Handgelenks frei, und dank der gleichfalls zu kurzen Hosenbeine guckten die Argyll-Socken über den Dienststiefeln hervor. Hamish nahm seine spitze Mütze ab und fuhr sich durch das feuerrote Haar. Dann griff er in seine Uniformjacke und kratzte sich nachdenklich in der Achsel.

Aus dem Hotelfoyer unter dem Schlafzimmer der Cartwrights wehte Kaffeeduft nach oben. Offensichtlich erreichte der Geruch auch die Nase des Polizisten, denn plötzlich schnupperte Hamish wie ein Hund und kam mit großen Schritten auf das Hotel zu.

Das Lochdubh Hotel war im späten 19. Jahrhundert vom Duke of Anstey als einer seiner zahlreichen Landsitze erbaut worden und verfügte über Zinnen und Türme wie eine Burg. Hinter dem Gebäude befand sich ein angelegter Garten, nach vorn blickte man auf die klare, stille Bucht von Lochdubh. Im Foyer schmückten Geweihe und alte Waffen über großen Kaminen die Wände, und das Hotel hatte einen der besten Köche in ganz Schottland zu bieten. Die Preise waren astronomisch, dennoch reisten die

Touristen in Scharen an. Letzteres lag möglicherweise auch daran, dass die Hauptstraße abrupt vor dem Hotel endete, womit es zum einzigen Zufluchtsort inmitten karger Moorlandschaft und hoher Berge wurde.

Das Dorf Lochdubh schmiegte sich an den Fuß zweier hoher Gipfel, den *Two Sisters*, und war im 18. Jahrhundert gegründet worden, um die Fischerei in den Highlands zu fördern. Seither waren die Bevölkerungszahlen konstant rückläufig.

Es gab einen Dorfladen, der gleichzeitig als Postamt fungierte, einen kleinen Laden mit Kunsthandwerk sowie vier Kirchen, die jeweils auf ungefähr fünf Gemeindemitglieder zählen konnten.

Die Polizeistation war eines der wenigen modernen Gebäude; früher war die Polizei in einer feuchtkalten Hütte untergebracht gewesen. Constable Hamish Macbeth hatte seinen Dienst ein Jahr vor Eröffnung der Angelschule angetreten. Niemand wusste, wie er es angestellt hatte, doch in null Komma nichts war es ihm gelungen, sich ein neues Haus mit angrenzendem Büro und Arrestzelle bauen zu lassen. Hamishs Vorgänger hatte seine Runden auf einem Fahrrad absolviert, Constable Macbeth hingegen schwatzte der Behörde einen nagelneuen Morris ab. Er hielt Hühner, Gänse und einen großen, sabbernden Wachhund von undefinierbarer Rasse namens Towser.

Lochdubh lag weit oben im Nordwesten von Schottland, und folglich fiel es während der kalten Monate in einen langen Winterschlaf. Im Sommer hingegen wurde es von den Touristen belebt. Die waren vornehmlich englisch und wurden von den Einheimischen mit der typischen Höflichkeit der Highlander behandelt und insgeheim zutiefst gehasst.

John Cartwright hatte seit einem Monat darum gekämpft, dass sich die Angelschule bezahlt machte, als er Heather kennenlernte. Sie übernahm die Buchhaltung und gab Anzeigen in den Hochglanzzeitschriften auf. Heather

war es auch, die Johns niedrige Kursgebühren mit dem Hinweis verdreifachte, dass die Leute zahlen würden, sowie sie glaubten, etwas Exklusives zu bekommen; und die Gebühren waren immer noch akzeptabel, bedachte man, in welchen exzellenten Lachsflüssen die Teilnehmer angeln durften. Heather war es, die das Geschäft zum Laufen brachte. Sie war mollig, grauhaarig und mütterlich. Die Ehe mit John Cartwright war ihre zweite, und John dachte oft, dass er wohl niemals wissen würde, was im Kopf seiner Frau vorging. Doch er liebte sie ebenso sehr wie das Angeln, und bisweilen dachte er mit einem Anflug von Unbehagen daran, dass die Schule ohne Heather nicht überlebt hätte. Allerdings überwogen die Momente, in denen er sich zu seinem guten Geschäftssinn gratulierte – worin ihn seine Frau nach Kräften bestärkte.

Nun zog er sich seine alte Angeljacke mit den vielen Taschen über, nahm seine Notizen auf und sah seine Frau nervös an.

»Findest du nicht, wir sollten sie ... nun ja, zusammen begrüßen?«

»Geh du ruhig vor, Schatz«, antwortete Heather. »Und ruf mich, wenn du so weit bist, ihnen die Knoten zu zeigen. Wenn du erst mal angefangen hast zu reden, bist du auch nicht mehr nervös.«

John küsste sie flüchtig auf die Wange und machte sich auf den Weg zur Haupttreppe. Er betete, dass es eine muntere Gruppe war. Zumindest kannte er den Major, was allerdings nur insofern beruhigend war, als er ahnte, was ihm mit diesem Teilnehmer blühte.

John öffnete die Tür zum Foyer und blinzelte nervös zu den acht Leuten, die dort versammelt standen und sich gegenseitig misstrauisch beäugten. Kein gutes Zeichen. Gewöhnlich hatten sich alle schon bekannt gemacht, wenn John erschien.

Constable Hamish Macbeth saß in einem Sessel am Fenster, studierte das Kreuzworträtsel des *Daily Telegraph*

und pfiff auf enervierende Weise durch die Zähne.

John holte tief Luft. Licht, Kamera, Action. Sein Auftritt.

»Ich denke, wir sollten uns zunächst einmal vorstellen«, begann er und lächelte die schweigende Gruppe unsicher an. »Ich bin John Cartwright, Ihr Kursleiter. Wir finden, dass alles unkomplizierter ist, wenn wir uns mit Vornamen ansprechen. Also, wer möchte anfangen?«

»Womit anfangen?«, fragte eine pummelige, strenge Frau.

»Haha, na, damit, sich vorzustellen.«

»Dann lege ich mal los«, ertönte eine Stimme mit amerikanischem Akzent. »Ich bin Marvin Roth, und dies ist meine Frau Amy.«

»Ich bin Daphne Gore«, sagte eine große Blondine, die ihre Fingernägel betrachtete.

»Jeremy Blythe.« Ein gut aussehender, kräftiger junger Mann mit einem heiteren Gesicht, blondem Lockenkopf und strahlend blauen Augen.

»Charlie Baxter.« Der Zwölfjährige. Pausbacken, frische Haut, dichte schwarze Locken und ein verblüffend kalter, misstrauischer Bick für einen so jungen Menschen.

»Tja, mich kennen Sie ja, Major Peter Frame. Nennen Sie mich Major. Das tun alle.« Dünner grauer Schnauzer in einem schmalen, faltigen Gesicht, verkniffener Mund mit nach unten gezogenen Winkeln, nagelneue Anglerkluft.

»Alice Wilson.« Eine hübsche, schlicht wirkende junge Frau mit leichtem Liverpool-Akzent und der falschen Kleidung.

»Ich bin Lady Jane Winters. Sie dürfen mich Lady Jane nennen. Das tun *alle*.« Es war die Pummelige. Ihr voluminöser Busen war von einer Seidenbluse verhüllt, ihre runden Schenkel von einer Kniebundhose, und ihre speckigen Waden steckten in groben Strickstrümpfen. Sie hatte ein rundes Gesicht und große blaue Augen unter halb gesenkten Lidern, eine kleine Hakennase, und ihr Mund schien ständig missbilligend geschürzt.

»Da wir uns nun alle bekannt gemacht haben, lassen Sie uns erst mal einen Kaffee trinken«, sagte John munter.

Hamish drückte sich aus dem Sessel hoch und kam näher.

Lady Jane musterte ihn kritisch.

»Nimmt der Dorfpolizist auch Angelunterricht?«, fragte sie. Ihre Stimme war hoch und laut mit einer unangenehm schrillen Note.

»Nein, Mr. Macbeth gesellt sich nur gern am ersten Tag auf einen Kaffee zu uns.«

»Warum?« Lady Jane stand zwischen Hamish und dem Kaffeetisch und hatte die Hände in die Hüften gestemmt. Der Polizist reckte den Hals und blickte über ihre dicken Schultern hinweg zur Kaffeekanne.

»Na ja«, sagte John verärgert, denn Hamish hätte gerne für sich selbst sprechen können. »Wir alle schätzen eine Tasse Kaffee, und ...«

»Ich bezahle keine Steuern, um Polizeibedienstete zu verwöhnen«, sagte Lady Jane. »Gehen Sie an Ihre Arbeit, Constable.«

Der Polizist schaute mit seinen braunen Augen auf Lady Jane hinab und bedachte sie mit einem Blick voll lebenswerter Einfältigkeit. Er wollte an ihr vorbeigehen, doch sie versperrte ihm den Weg.

»Trinken Sie Ihren Kaffee wie üblich, Officer?«, fragte Marvin Roth. Er war ein großer Mann von birnenförmiger Statur mit Glatze und dicker Hornbrille. Sein Aussehen erinnerte an Cartoons von Upper-East-Side-Amerikanern im *New Yorker*.

Zum ersten Mal öffnete Hamish den Mund. »Meistens trinke ich Tee«, sagte er mit einer sanften Highland-Stimme. »Aber ich nehme gerne einen Kaffee, wenn sich die Gelegenheit ergibt.«

»Er meint, ob Sie Milch und Zucker nehmen«, schaltete sich John ein, der sich daran gewöhnt hatte, für die Amerikaner zu übersetzen.

»Ja, danke, Sir«, sagte Hamish. Lady Jane plusterte sich erbost auf, als Marvin eine Tasse Kaffee einschenkte und sie über ihre Schulter hinweg dem Constable reichte. Alice Wilson kicherte nervös und hielt sich rasch eine Hand vor den Mund. Lady Jane hob ruckartig die Schultern, sodass die Tasse im hohen Bogen nach vorn flog.

Zunächst herrschte betretene Stille. Hamish hob die Tasse auf und sah sie gedankenverloren an. Dann blickte er zu Lady Jane, deren Augen funkelten.

»Oh, *bitte*, gebt dem Mann seinen Kaffee«, seufzte Amy Roth. Sie war blond, hatte sich für ihr Alter gut gehalten und große Kuhaugen, einen üppigen Busen und die erstaunlich drahtigen Unterarme einer Tennisspielerin.

»Nein«, widersprach Lady Jane trotzig, während John Cartwright mit seinen Notizen wedelte und um Erlösung betete. Warum konnte Hamish nicht einfach gehen?

Lady Jane kehrte Hamish den Rücken zu und starrte Marvin an, als wollte sie ihn warnen, es ja nicht zu wagen. Alice Wilson beobachtete die Szene unglücklich. Warum hatte sie diesen schrecklichen Urlaub gebucht? Er kostete viel mehr, als sie sich leisten konnte.

Im nächsten Moment aber sah sie staunend, wie der Polizist sich nach vorn beugte und Lady Jane beherzt in den gewaltigen Hintern kniff.

»Sie haben mich gekniffen!«, kreischte Lady Jane.

»Oh nein«, entgegnete der Polizist ungerührt, ging an der wütenden Lady vorbei und schenkte sich eine frische Tasse Kaffee ein. »Das werden die hiesigen Mücken gewesen sein. Die haben Zähne wie Flugsaurier.«

Er ging zurück zu seinem Sessel am Fenster und setzte sich mit der Kaffeetasse in der Hand hin.

»Ich werde seinem Vorgesetzten schreiben«, murmelte Lady Jane. »Schenkt jetzt jemand ein?«

»Ich schätze, wir bedienen uns selbst, meine Gute«, sagte Amy Roth süßlich.